



# SCHULVERSUCH



## „INKLUSIVER UNTERRICHT UND INKLUSIVE ERZIEHUNG“

### ORIENTIERUNGSRAHMEN ZUR KONZEPTERSTELLUNG

#### ZIELE

Allgemeine Ausgangslage.....	2
Schwerpunktschule „Autismus“ .....	4
Inklusive Grundschulklassen .....	4
Kleinklassen für Schüler/innen mit Asperger-Syndrom (ASP I - III).....	5
Ganztags-Kleinklassen .....	6
Schwerpunktschule „Lernen“ .....	7
Unterstufe .....	7
Oberstufe/Sek I.....	7
Berufsschule .....	8
Schülerfirmen .....	8
Inklusive Comenius-Schule.....	8
Grundsätze von Unterricht und Erziehung.....	9
Schülerzentrierter Unterricht in wechselnden Lernteams.....	10
„Lesen durch Schreiben“ und „Werkstattunterricht“ .....	11
Wochenplanunterricht (WPU).....	11
Pädagogische Schulentwicklung (PSE).....	12
Pausengestaltung .....	12
Leistungsbeurteilung .....	13
Interne und externe Beratung und Unterstützung .....	13
Durchlässigkeit zwischen den Abteilungen .....	14
lernbegleitende und Individualisierte Diagnostik .....	16
Lesen, Schreiben und Rechnen .....	16
Förderschwerpunkt „emotional-soziale Entwicklung“.....	18
Inklusive Sozialpädagogik.....	19
Villa Comenius – Ergänzende Betreuung .....	20
Eltern für Inklusion .....	22
Entwicklungsvorhaben „Allen. Alles. Ganz!“ .....	23
Ausblick für die nächsten Schuljahre .....	23
Profilbildung (Theater, Tanzzeit, Musical-AG....).....	23



## ALLGEMEINE AUSGANGSLAGE

Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat sich Deutschland und damit auch das Land Berlin verpflichtet, ein Bildungssystem einzuführen, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen nicht aufgrund ihrer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem bzw. vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführenden Schulen ausgeschlossen werden. Somit haben auch Schüler/innen, die lernzieldifferent unterrichtet werden, ein Recht darauf, in Grund- und Sekundarschulen unterrichtet und gefördert zu werden.

Als Ausnahme davon gilt lediglich der Unterricht zum Erlernen der Blindenschrift, der Gebärdensprache und der Kommunikations-, Orientierungs- und Mobilitätsfertigkeiten.

Den Auftrag der Vermittlung von Kommunikations- und Orientierungsfertigkeiten von Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt Autismus erfüllt die Comenius Schule als Auftragsschule (künftig Schwerpunktschule) für diesen Förderschwerpunkt seit 25 Jahren in drei unterschiedlichen Organisationsformen: Integrationsklassen, Klassen für Schüler/innen mit Asperger-Autismus und Kleinklassen im gebundenen Ganztagsbetrieb für Schüler/innen mit frühkindlichem Autismus. In diesen drei Organisationsformen arbeiten die Pädagoginnen und Pädagogen autonom und gewährleisten gleichwohl Durchlässigkeit zwischen den „Abteilungen“, wenn es der Optimierung der individuellen Förderung dieser Kinder und Jugendlichen dient.

Jede dieser Organisationsformen hat sich in der Praxis bewährt. Die Weiterführung dieses differenzierten (sonder)pädagogischen Angebots ist deshalb geboten. Inklusive Pädagogik kann in Verbindung mit den selektiven Organisationsformen für die Förderung von Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten „Autismus“ bzw. „Lernen“ gestaltet werden, weil die Durchlässigkeit zwischen den Abteilungen zum pädagogischen Ziel erklärt wird.

Gleiches gilt für den Erhalt des Förderschwerpunktes „Lernen“ in seinen unterschiedlichen organisatorischen Ausprägungen von der Grundschule bis hin zur Berufsschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ (BQL-FL).

Dazu heißt es im Gesamtkonzept „Inklusive Schule“ - Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen - der Senatsbildungsverwaltung vom 25.1.2011: *„Die Umsteuerung der sonderpädagogischen Förderung mit dem Ziel der Weiterentwicklung der allgemeinen Schulen in Richtung Inklusion und die oben beschriebene Notwendigkeit der Angleichung der Situation der sonderpädagogischen Förderung in den Berliner Bezirken wird deutliche Auswirkungen auf die Förderzentren haben. Durch die Erhöhung des Anteils inklusiver Angebote in den allgemeinen Schulen wird insbesondere in den Förderzentren Lernen und Sprache die Anzahl der Schüler/innen*



*deutlich zurückgehen. Um dem Elternwahlrecht zu entsprechen, werden einige Standorte Bestand haben, je nach Nachfrage können hier jedoch sonderpädagogische Klassen der Fachrichtung Lernen und Sprache an einem gemeinsamen Standort gebündelt werden.“<sup>1</sup>*

Nach heutigem Kenntnisstand sieht der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf im Rahmen des sog. Teilplans „Inklusion“ als Bestandteil des zukünftigen Schulentwicklungsplans 2012 - 2016 den Erhalt der Comenius-Schule als „Sonderpädagogisches Förderzentrum“ mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ vor.

Bei Aufrechterhaltung der bewährten organisatorischen und personalen Rahmenbedingungen für die Förderung von Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten „Autismus“ bzw. „Lernen“ in den Integrationsklassen nach dem 15+5 - Modell bei entsprechender Ausstattung im Zwei-Pädagogen-System wird die Wahrung der bisherigen Qualität (sonder)pädagogischer Förderung in den o.a. Sonderformen weiterhin sichergestellt. Die Sicherung dieser Schul- und Unterrichtsqualität wird zudem durch Befunde der Integrationsforschung gestützt: Die Hamburger Integrationsforscher um *Hinz* und *Wocken* stellen fest, dass die Schul- und Klasseneffekte größer sind als die außerschulischen Systemeffekte.<sup>2</sup>

Daraus folgt, dass das in den Klassen wirksame Zwei-Pädagogen-System (Kombination grundschul- und sonderpädagogisch geschulter Lehrer/innen, die den Unterricht gestalten, moderieren und förderdiagnostisch begleiten) **die** unabdingbare Voraussetzung für den auf kooperatives Handeln und eigenverantwortliches Lernen abzielenden inklusiven Unterricht darstellt. Das Unterrichten von Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt Autismus im gemeinsamen Unterricht verlangt fortwährend Entscheidungen, die situationsabhängig kooperativ entschieden und umgesetzt werden müssen. Ziel der inklusiven (sonder)pädagogischen Arbeit ist und bleibt die Sensibilisierung für die Bedürfnisse des Einzelnen sowie die Förderung und Festigung sozialer Kompetenzen in der Gemeinschaft, um individuelle Lernwege und ein konstruktives Miteinander gleichermaßen zu ermöglichen und zu stärken. Eine äußere Differenzierung findet nur in begründeten Ausnahmefällen statt (siehe Abschnitt zur „Durchlässigkeit“).

---

<sup>1</sup> Der Senat von Berlin: Mitteilung zur Kenntnisnahme -über Gesamtkonzept „Inklusive Schule“ Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Berlin, den 25.1.2011.

<sup>2</sup> Demnach ist es für die individuelle Leistungsentwicklung entscheidend, in welcher Klasse, in welcher Schule sich das Kind befindet. Damit rückt die in jeder Klasse vom ersten Schultag an entstehende Dynamik des pädagogischen Geschehens als die jenseits aller Systembedingungen die Entwicklung der Kinder bestimmende Größe in das Blickfeld. Vgl.: Hinz, Wocken u.a. in ihren zahlreichen Berichten zu den integrativen Regelklassen in Hamburg, 1998 ff



**Bei den folgenden Textabschnitten ist zu bedenken:**

Die Planungsvorgaben gemäß dem Gesamtkonzept „Inklusive Schule“ vom 25.01.2011 sind weder durch die Zumessungsrichtlinien zur Einrichtung des kommenden Schuljahres noch durch das Schulgesetz unterlegt. Aus diesem Grund unterscheiden sich die innerschulischen Organisationsstrukturen des Planungszeitraumes Schuljahr 2011/12 zum jetzigen Zeitpunkt nicht von jenen Vorgaben, die momentan die integrationspädagogische Realität der Comenius-Schule mitbestimmen. Auch die geplanten Neuregelungen bezüglich der Aufnahme von Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten LES sowie die Einrichtung der Schwerpunktschulen „Förderschwerpunkt Lernen“ bzw. „Förderschwerpunkt Autismus“ bedürfen noch einer organisatorischen und schulrechtlichen Absicherung.

## **SCHWERPUNKTSCHULE „AUTISMUS“**

Die Auftragslage der Comenius-Schule als jetzige und künftige Auftragsschule „Autismus“ spiegelt sich in der aktuellen Organisationsform wider. Dazu gehören „Inklusive Grundschulklassen“, „Kleinklassen für Schüler/innen mit dem Asperger-Syndrom“ und die Ganztags-Kleinklassen.

### **INKLUSIVE GRUNDSCHULKLASSEN**

Aufgrund jahrzehntelanger Erfahrungen mit gemeinsamem Unterricht und Erziehung von Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „Autismus“ sind folgende Voraussetzungen zu gewährleisten.

In den inklusiven Grundschulklassen stehen je 2 Plätze für die Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Autismus“ zur Verfügung. Im Schuljahr 2011/12 ergibt das eine Gesamtzahl von 26 Kindern mit diesem Förderbedarf in den inklusiven Grundschulklassen. Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen einer der inklusiven Beschulung eines autistischen Kindes sind dessen Belastungsfähigkeit und vorhandene sozial-emotionale Kompetenzen.

- Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „Autismus“ haben selbst den Wunsch nach Begegnung und Lernen mit nicht behinderten Gleichaltrigen. Bei jüngeren Kindern lässt sich dieser Wunsch oft nur vermuten, ältere können befragt werden.
- Sie/er reagiert auf verbales Initiieren bzw. Begrenzen von Verhaltensweisen.
- Sie/er toleriert die in einer Klasse mit 20 Kindern entstehenden optischen und akustischen Reize.
- Sie/er gerät durch Veränderung von räumlichen Bedingungen, Personen oder unstrukturierte Situationen (z. B. Unruhe in der Klasse) nicht in extrem panische Ängste.





- Sie/er zeigt keine massiv selbststimulierenden oder fremdaggressiven Verhaltensweisen, mit denen nicht vertretbare Ängste und Überforderung bei den Mitschüler/innen hervorgerufen werden.
- Sie/er kontrolliert lautliche Äußerungen und motorische Unruhe bzw. stereotype Verhaltensweisen über einen gewissen Zeitraum, und ist dadurch in der Lage, den Lernprozess der Mitschüler/innen nicht extrem negativ zu beeinflussen.
- Sie/er nimmt an Lernangeboten teil, die nicht nur seinen fixierten Interessen entsprechen.
- Sie/er bringt eine generelle Bereitschaft mit, wichtige Regeln im Miteinander des Schulalltags – mit Unterstützung – zu lernen und einzuhalten.

### **KLEINKLASSEN FÜR SCHÜLER/INNEN MIT ASPERGER-SYNDROM (ASP I - III)**

Diese Klassen sind zurzeit folgendermaßen organisiert. In der sog. ASP I lernen Kinder aus den Klassen 2 – 4, in die ASP II gehen Kinder aus den Klassenstufen 5 – 7 und in die ASP III Jugendliche aus den Klassenstufen 8 -10.

Insgesamt bietet die Comenius-Schule in diesem Bereich fünf Klassen mit insgesamt 30 Plätzen.

In der Regel werden diejenigen Schüler/innen aufgenommen, die bereits eine Grundschulklasse besucht haben. Dort konnten sie dem zielgleichen Unterricht in einer Grund- oder Sekundarschule zwar teilweise folgen, waren indes mit der Klassengröße, den dortigen Lernsituationen und den sozialen Anforderungen überfordert.

Die Schüler/innen der Asperger - Klassen sind in das Schulleben der Comenius-Schule eingebunden. Je nach Neigung und Möglichkeit nehmen sie an Unterrichtsangeboten anderer Klassen oder an Arbeitsgemeinschaften teil ( z. B. an ausgewählten Unterrichtsangeboten der Grundschul-Integrationsklassen, Arbeiten für die Schülerzeitung, an Bundesjugendspielen, Ausflügen, Projektwochen, Schulfesten, am Chor-, Koch- und Religionsunterricht).

Die Schüler/innen der Sek. I absolvieren 3-wöchige Praktika in Betrieben und Dienstleistungsbereichen der Stadt. Langfristiges Ziel ist die Rückführung der Schüler/innen an die Allgemeine Schule bzw. die Vorbereitung auf deren berufliche Ausbildung und den höheren schulischen Bildungsabschlüssen. Für die nachmittägliche Betreuung von Kindern und Jugendlichen aus den Asperger – Klassen 7 - 10, die wegen ihrer Klassenzugehörigkeit aus der Regelform der ergänzenden Betreuung herausfallen, haben zwei Schulhelfer/innen mit *autis.mobi* eine sinnvolles und nachgefragtes Betreuungsangebot entwickelt. Die Betreuung einer altersgemischten Gruppe erfolgt im



Gebäude der Comenius-Schule und endet um 16:30 Uhr. Neben der Schulaufgabenbetreuung wird ein vielseitiges Nachmittagsprogramm angeboten.

Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt Autismus werden in unterschiedlichen Organisationsformen unterrichtet. Deshalb kooperieren Berufsgruppen mit unterschiedlich ausgeprägten Kompetenzen und Vorerfahrungen eng miteinander. In die künftige Fortbildungsplanung gehören Seminare zum Thema *Autismus*, die allen Berufsgruppen zugänglich sein sollen.

### **GANZTAGS-KLEINKLASSEN**

Diese Klassen sind zurzeit folgendermaßen organisiert. Die Blisse (I) umfasst die Jahrgänge 1 – 3/4, die Blisse (II) die Klassenstufen 4/5 – 7/8 und in die Blisse (III) die Klassenstufen 8/9 -10.

Insgesamt bieten wir in diesem Bereich sechs Klassen mit insgesamt 27 Plätzen.

In diesen Kleinklassen werden Schüler/innen betreut, deren durch den Autismus bedingte Beeinträchtigungen (Reizoffenheit, gestörte Wahrnehmungsverarbeitung, mangelnde Flexibilität bzw. mangelndes Anpassungsvermögen, selbststimulierendes Verhalten, eingeschränkte sozial-emotionale Kompetenzen) so ausgeprägt sind, dass sie im gemeinsamen Unterricht überfordert sind bzw. dort nicht adäquat gefördert werden können. Sie benötigen sehr kleine Lerngruppen mit individuellen Lernhilfen und einen bis ins Detail durchstrukturierten Tages- und Wochenablauf.

In einer Kleinklasse werden jeweils 4 -5 Schüler/innen unterrichtet und betreut. In der Regel handelt es sich dabei um Schüler/innen, bei denen zum Teil relativ gute kognitive Kompetenzen wesentlich geringeren Handlungskompetenzen gegenüberstehen und deren autistische Verhaltensweisen deutlich ausgeprägt sind.

Schüler/innen der Blisse I bis III nehmen an Festen und anderen Veranstaltungen der Comenius-Schule teil. Bei Schüler/innen und Schülern, deren Belastungsgrenzen es zulassen, wird eine stundenweise Teilnahme am gemeinsamen Unterricht in einer Grundschulklasse organisiert.

Insgesamt werden in den Spezialklassen für Schüler/innen mit Autismus (Ganztags-Kleinklassen und Asperger-Klassen) 57 Schüler/innen (aktuelle Gesamtschülerzahl ca. 490) in das differenzierte Unterrichtsangebot eingebunden.

Ein solches Übungsfeld für die zukünftige „Reintegration“ kann erfahrungsgemäß nur mit der vorhandenen Personalausstattung und der Vielfalt der pädagogischen Angebote realisiert werden.



## SCHWERPUNKTSCHULE „LERNEN“

Die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen (FL) besteht aus der Grundstufe und der Sekundarstufe I. Die Klassen 3 bis 6 und die Klassen 7 bis 12 sind in der Regel zweizügig. Der Unterricht erfolgt entsprechend dem Rahmenlehrplan der Berliner Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen.

### UNTERSTUFE

Der Grundschulbereich mit dem Förderschwerpunkt Lernen umfasst die Klassen 3-6. Aufgenommen werden Schüler/innen, die in ihrer Grundschule größere Probleme mit dem Lernen, insbesondere beim Lesen, Schreiben und Rechnen haben. Einen Anspruch auf diese besondere Schulform haben nur Schüler/innen, deren Erziehungsberechtigte den Wechsel in diese Einrichtung wünschen. Dort werden sie dann in Klassen mit etwa 10 Schüler/innen unterrichtet. Die FL-Klassen nehmen ebenfalls an den Sockeltrainingseinheiten zur Pädagogischen Schulentwicklung (PSE) teil.

### OBERSTUFE/SEK I

Die Oberstufe der Comenius-Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen umfasst die Klassen 7 bis 10. Am Ende der 10.Klasse nehmen alle Schüler/innen an den Prüfungsarbeiten teil, die zeitgleich in allen Oberschulen geschrieben werden. Diese Vergleichsarbeiten werden in den Fächern Deutsch und Mathematik geschrieben. Hinzu kommt noch eine Präsentationsprüfung zu einem selbst gewählten Thema. Die Ergebnisse dieser Prüfungen entscheiden darüber, mit welchem Zeugnis die Schüler/innen die Schule verlassen. Bei gutem Erfolg erhalten sie ein Abschlusszeugnis, das dem einfachen Hauptschulabschluss vergleichbar ist. Möglich sind auch der Berufsorientierende Abschluss oder ein Abgangszeugnis. Danach verlassen viele Schüler/innen unsere Schule, um an weiterführenden Lehrgängen, z.B. BQL = berufsqualifizierender Lehrgang, BQL-FL = berufsqualifizierender Förderlehrgang, teilzunehmen. Spätestens ab der 9. Klasse absolvieren sie zwei Praktika pro Schuljahr, meist in Betrieben der freien Wirtschaft. Die praktische Arbeit im Fach Arbeitslehre ist Unterrichtsschwerpunkt ab der 7. Klasse. Dort lernen die Schüler/innen in verschiedenen Bereichen wie der Holz- und Metallbearbeitung, der Hauswirtschaft oder am PC zu arbeiten. Im Informationstechnischen Grundlehrgang (ITG) erwerben sie Kenntnisse in der Textverarbeitung, die sie auch in anderen Unterrichtsfächern üben, anwenden und vertiefen können. In allen Klassenräumen stehen Rechner zur Verfügung. In den Schülerfirmen ab der 9. Klasse bildet die praktische Arbeit den Schwerpunkt. Die Schüler/innen erwerben umfangreiche Fachkompetenzen in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich. Gleichzeitig trainieren sie soziale Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Ausdauer, Frustrationstoleranz und Teamfähigkeit.



## BERUFSSCHULE

Die Berufsschulklassen der Comenius-Schule sind ausschließlich für Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten Autismus oder Lernen vorgesehen. In den Klassenstufen 11 und 12 werden in zweijährigen BQL-FL-Lehrgängen im Rahmen von Schülerfirmen vorberufliche Schlüsselqualifikationen vermittelt. Die Arbeitsbereiche sind Hauswirtschaft/Catering, Agrarwirtschaft und Textilpflege. Die Arbeiten in den Schülerfirmen vermitteln wichtige Kenntnisse im Umgang mit Kundenwünschen. Häufig wiederkehrende Tätigkeiten sind die Grundlage für intensive praktische Erfahrungen. Sie werden durch fachbezogenen Unterricht ergänzt. Mehrere Berufspraktika sind ein fester Bestandteil des Curriculums und helfen den Übergang ins Berufsleben vorzubereiten.

### SCHÜLERFIRMEN

Die Schülerfirmen der Comenius-Schule bieten ihre Service- und Dienstleistungen allen Eltern, Lehrkräften, Schüler/innen und Freund/innen der Schule an: Die praktische Arbeit in den Schülerfirmen umfasst ab der 9. Klasse den wesentlichen Teil des Schultages. Neben dem Erwerb von Fachkompetenzen in den jeweiligen Arbeitsbereichen fördern die Lehrer/innen auch hier Sozialkompetenz und Teamfähigkeit der Schüler/innen. Da Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen der Schüler/innen außerordentlich verschieden sind, wird auch in der Oberstufe individuell gefördert.

## INKLUSIVE COMENIUS-SCHULE

Dieser Modellversuch zielt im Wesentlichen auf die Weiterentwicklung der Integrationsklassen zu inklusiven Einrichtungen ab. Hierzu muss gewährleistet werden, von der sog. Zwei-Gruppen-Theorie (Kinder *mit* und *ohne* sonderpädagogischen Förderbedarf) abzurücken. Stattdessen geht es um die ungeteilte Akzeptanz der Heterogenität von Individuen in den Lerngruppen unabhängig von Verschiedenheit und Anderssein. Eine solche Haltung beinhaltet Werte wie z.B. Fairness, Gleichberechtigung, Hilfsbereitschaft, Teilhabe, Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und Optimismus. Eine auf diesem Wertefundament gegründete inklusive Pädagogik bemüht sich u.a. um Erreichung folgender Ziele:

- Die Unterschiede zwischen Schüler/innen sind Potenziale für das Lernen mit- und voneinander.
- Alle Schüler/innen können Barrieren beim Lernen und der Teilhabe erfahren, nicht nur solche mit Beeinträchtigungen und solche mit 'sonderpädagogischem Förderbedarf'.
- Von Bemühungen Barrieren für bestimmte Schüler/innen zu überwinden, können alle profitieren.
- Die Entwicklung der Gemeinschaft und ihre gemeinsamen Wertorientierungen für die Schule sind ebenso wichtig, wie die Leistungsentwicklung der Schüler/innen.





- Die Bezüge zwischen Schulen und ihrem Umfeld müssen gefördert werden, denn inklusive Pädagogik ist ein Aspekt einer inklusiven Gesellschaft.<sup>3</sup>

Für einen solchen Entwicklungsprozess haben *Hinz u.a.* den von *Booth* und *Ainscow* formulierten *Index für Inklusion* für den deutschsprachigen Raum vorgelegt.<sup>4</sup>

Mithilfe dieses Index betrachten wir die Schulentwicklung künftig „dreidimensional“:

- A. Inklusive Kulturen schaffen
- B. Inklusive Strukturen etablieren
- C. Inklusive Praktiken entwickeln

Dazu benötigen wir die Einschätzungen aller Mitarbeiter/innen, der Schüler/innen, der Eltern und weiteren Mitgliedern aus dem außerschulischen Umfeld. Dieses geschieht in Form von Fragebögen (aus dem Index) bzw. in Gesprächsrunden auf Studientagen.

## GRUNDSÄTZE VON UNTERRICHT UND ERZIEHUNG

In Integrationsklassen (kurz I-Klassen) unterrichten die Lehrer/innen sowohl nach den Rahmenlehrplänen für die Grundschule als auch nach den Plänen für den Förderschwerpunkt Lernen. Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „Autismus“ können auch nach individuell zugeschnittenen Lehrplänen auf der Grundlage der vorbezeichneten Rahmenlehrpläne unterrichtet werden.

Das Unterrichtsgeschehen in allen Klassen richtet sich an alle Schüler/innen als Gemeinschaft sowie an jede/jeden einzelne/n in der jeweiligen Klasse. Geeignete Sozialformen sowie die daran orientierte Didaktik und Methodik schaffen ein Lernklima, das sich durch ein soziales Miteinander und eine kooperative, auf gegenseitige Achtung und Hilfestellung fußende Unterrichtspraxis auszeichnet. Ziel ist die Vermeidung von „Clusterbildung“ homogener, sonderpädagogisch zu fördernder Schüler/innen innerhalb und außerhalb bestehender Lerngruppen. - Wir legen großen Wert auf den Erhalt bzw. auf die Bildung heterogener Lerngruppen. Diese können je nach Vorhaben und Ziel immer wieder neu geordnet werden (z.B. nach dem Zufallsprinzip nach „Klippert“, vergl. PSE).

Ein solches gemeinschaftliches und kooperatives Arbeiten fördert selbstständiges Planen und Handeln und setzt auf Lernwege, die die Schüler/innen in unterschiedlicher Geschwindigkeit und mit verschiedenen Inhalten planen und umsetzen. Lernwerkstattähnliche Klassenzimmer öffnen sich für freigewählte, verabredete und instruierte Tätigkeiten. Die Tiefe der Auseinandersetzung mit der Sache und die

<sup>3</sup> <http://www.inklusionspaedagogik.de/content/blogcategory/20/59/lang.de/>

<sup>4</sup> Hinz, Andreas und Boban, Ines: Index für Inklusion. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2003



Bedeutung eigener Entscheidungen werden dadurch gefördert und gefestigt. Die Rolle der Lehrer/innen als Moderator/innen, Schlichter/innen, Unterstützer/innen und auch Bewerter/innen schulischer Leistungen wird dabei nicht aufgegeben, sondern lediglich relativiert. Letztlich liegt die Entscheidung in der Hand der Lehrer/innen, einen Lernprozess zu initiieren bzw. zu unterstützen. Das 15+5 - Modell sichert unter der Voraussetzung der Beibehaltung des Zwei-Pädagogen-Systems in Kombination mit der Unterstützung durch eine Schulhelfer/in die nachweisbare Qualität in der Planung und Umsetzung zukünftigen inklusiven Unterrichts. Alle Schüler/innen mit festgestellten Förderschwerpunkten kommen weiterhin aus dem Ortsteil Wilmersdorf.<sup>5</sup> Schüler/innen ohne Förderbedarf stellen bei ihrer zuständigen Grundschule einen Antrag auf Besuch der Comenius-Schule. Über die Zusammensetzung der Lerngruppen entscheidet die Schulleitung in Absprache mit den aufnehmenden Klassenlehrer/innen.<sup>6</sup>

#### *SCHÜLERZENTRIERTER UNTERRICHT IN WECHSELNDEN LERNTEAMS*

An der Comenius-Schule wird in einigen bisherigen Integrations-Klassen ein eigenes Konzept erprobt, das durch seine Schülerzentriertheit den inklusiven Unterricht in besonderem Maße ermöglichen soll. Dieses Unterrichtskonzept beinhaltet als tragende Säule das soziale Lernen und das selbst organisierte Arbeiten in wechselnden Lernteams (vergl. PSE „Teamentwicklung“). Als wesentliche Merkmale sind aufzuführen:

- In einem täglichen Schülerrat besprechen die Schüler/innen zu Unterrichtsbeginn selbstständig alle für sie wesentlichen Fragen und Probleme unter täglich wechselnder Moderation durch zwei Schüler/innen der Klasse (vergl. PSE, Kommunikationstraining). Hierbei gilt die Prämisse Lösungsmöglichkeiten von Störungen des sozialen Miteinanders haben Vorrang vor dem Unterrichtsgeschehen.
- Die Schüler/innen arbeiten im eigenen Lerntempo in Teams, die sich aus jeweils vier Schüler/innen zusammensetzen. Die Basis-Teams werden per Zufallsprinzip monatlich neu gebildet, innerhalb des täglichen Unterrichts bilden die Schüler je nach Anforderung und Bedarf temporäre Spezialisten-Teams. Mädchen und Jungen sowie Schüler/innen mit und ohne Förderbedarf verteilen sich gleichmäßig auf die Lernteams, wodurch eine „Clusterbildung“ unter den Schüler/innen vermieden wird. Die Schüler/innen in den Lernteams lernen selbstverantwortlich;

---

<sup>5</sup> Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten „Geistige Entwicklung“ und „Körperlich-motorische Entwicklung“ besuchen die Grundschule am Rüdeshheimer Platz.

<sup>6</sup> Bei zunehmender Heterogenität und gleichsam dünnerer Besetzung der Leistungsspitze wird es schwieriger, für alle Leistungsgrade förderliche Lernbedingungen zu schaffen. Das Risiko einer Drift nach unten steigt, wenn Bedingungen der Ausdünnung der Leistungsspitze und der Vergrößerung der Heterogenität kumulieren. Daraus folgt, dass die Förderung von schulleistungsschwachen Kindern in einem ohnehin schon leistungsschwachen Milieu für die Lehrer/innen eine weitaus komplexere Aufgabe darstellt, als wenn sie dieses in einem bildungsnahen Milieu umsetzen müssten. Vgl. Hinz, Wocken u.a., Hamburg 1998



sie geben sich gegenseitig Hilfestellungen, verbessern dadurch ihre Arbeitsergebnisse bzw. würdigen diese kritisch und übernehmen füreinander Verantwortung. Die Lernteams werden als Gruppen von den Lehrern angesprochen und wahrgenommen.

Ein derartiger Unterricht führt bei den Schülern u.a. zu

- wachsender Akzeptanz und Rücksicht füreinander bzw. aufeinander
- zeitlichen und räumlichen Arrangements, die das selbstständige Arbeiten an selbst gewählten Themen zulassen
- Sozialkompetenzen, die die Verschiedenheit aller Schüler/innen als Bereicherung und Lernchance möglich machen.

#### *„LESEN DURCH SCHREIBEN“ UND „WERKSTATTUNTERRICHT“*

Für das Erlernen von Lesen und Schreiben in der bei uns jahrgangshomogen organisierten Schulanfangsphase (SAPH) orientieren wir uns grundsätzlich an der Methode „Lesen durch Schreiben“ des inzwischen verstorbenen Schweizer Pädagogen und Psychologen Dr. Jürgen Reichen. Diese wird in unserer schulischen Praxis immer wieder variiert und ergänzt, um Kindern mit besonderen Lernbedürfnissen gerecht werden zu können. Als eine effektive Ergänzung hat sich der „Kieler Rechtschreib- und Leseaufbau“ erwiesen. Dieses Verfahren kann in den FL-Klassen und in den Inklusionsklassen genutzt werden. Neben dem Reichen-Konzept zum selbsttätigen Lernen von „Lesen durch Schreiben“ hat sich der sog. Werkstattunterricht etabliert. Schüler/innen arbeiten in einer festgelegten wöchentlichen Zeit an unterschiedlichen Inhalten, deren Reihenfolge sie selbst wählen. Sie lernen Schritt für Schritt, ihren Zeitrahmen selbst zu organisieren und können allein, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe arbeiten und üben.

Der Werkstattunterricht ermöglicht die individuelle Förderung in allen Lern- und Kompetenzbereichen, erlaubt das Lernen nach eigenem Tempo, trägt zu einer guten eigenverantwortlichen Arbeitshaltung bei, fördert die sozialen Kontakte, erlaubt eine intensive Ausnutzung der Lernzeit, begünstigt entspannte und konstruktivere Beziehungen in der Klasse und gibt den Lehrer/innen mehr Zeit, Lernwege und Lernergebnisse zu beobachten und einzelne Schüler/innen einzeln oder in kleinen Gruppen gezielt zu unterstützen.

#### *WOCHENPLANUNTERRICHT (WPU)*

Das an der Comenius-Schule in mehreren Klassen realisierte Konzept des Wochenplan-Unterrichts eignet sich in besonderer Weise für den inklusiven Unterricht, da es binnen- und zieldifferenzierten Unterricht innerhalb einer Klasse im Klassenraum ermöglicht. Darüber hinaus üben die Schüler/innen im WPU ein hohes Maß an Selbststeuerung. Sie



entscheiden die Reihenfolge der Aufgaben selbst und wählen die Sozialform und ggf. die Arbeitspartner. In Klassen mit längerer Wochenplantradition bringen die Kinder verstärkt eigene Aufgaben- oder Projekt-Vorschläge für die neuen Wochenpläne ein, bestimmen und gestalten also auch die Lerninhalte aktiv mit. Zentrale Vermittlungsphasen sind im WPU auf ein sinnvolles Minimum reduziert (z.B. beim Erläutern neuer Aufgaben), sodass die Lehrkräfte und Schulhelfer/innen mehr Gelegenheiten für Beobachtung, spezifische Förderung der Schüler/innen und die Moderation ihrer Lernwege haben.

### *PÄDAGOGISCHE SCHULENTWICKLUNG (PSE)*

Wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Inklusion ist die Bildung von Selbstkompetenzen der Schüler/innen. Darunter verstehen wir die Fähigkeit, reflexiv und selbstorganisiert zu handeln. Selbstkompetenz ermöglicht es u. a., sich selbst einzuschätzen und hilft (dem Einzelnen), auf die Anforderungen des Unterrichts selbstgesteuert und flexibel zu reagieren. Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der intra- und interpersonellen Intelligenzen (*vgl.: Prof. Howard Gardner*) sind wichtige Bedingungen um konfliktfrei und empathisch mit Mitschüler/innen umgehen zu können. In den zweimal jährlich von uns durchgeführten sogenannten Sockeltrainingswochen zum Methoden- Kommunikations- und Teamentwicklungsstraining werden u.a. diese Fähigkeiten altersgemäß bewusst gemacht, gestärkt und geübt. Schüler/innen eignen sich dabei an, ihre Fähigkeiten richtig einzuschätzen und sich selbst im Rahmen der Klassengemeinschaft wahrzunehmen. Insbesondere in den Partner- und Teamaktivitäten lernen sie eigenverantwortlich zu planen und zu arbeiten. Sie üben den Umgang mit ihren Mitschüler/innen, lernen zu helfen bzw. Hilfe anzunehmen und erkennen Schritt für Schritt eigene Stärken und Schwächen und auch die der anderen. Schüler/innen agieren im Unterricht selbstverständlich mit- und/oder nebeneinander.

### *PAUSENGESTALTUNG*

In den Pausen geben die meisten Kinder ihrem Bewegungsdrang nach. Sie toben herum oder ruhen sich aus. Sie können gemeinsames Tun über Klassen- und Abteilungsgrenzen spielerisch realisieren. Pausen dienen der Erholung, der Entspannung oder dem Stressabbau bei Schüler/innen und Lehrer/innen und gewährleisten gemeinsame Spiel- und Lernsituationen. Schüler/innen organisieren ein Verleihsystem, das durch die Ausgabe von Federballschlägern, Stelzen, Lauftöpfen, Bällen u.a.m. zum strukturierten Spiel in der Pause beiträgt. Das „Café Comenius“ ist Treffpunkt und Anbieter für ein gesundes Pausenfrühstück. Dort können alle zusammen kommen. Ein gleichfalls entspannendes Element der Pausenregelung ist das vorherige Klassenfrühstück im Klassenzimmer, das in der Regel in den Klassen 1 bis 3 angeboten wird. Anschließend haben die Kinder beide Hände frei für das Spiel. Der Hof bietet strukturierte Spielflächen, aber auch entsiegelte Freiflächen mit Sitzmöbeln, die zum Gespräch und zum „Chillen“ einladen. In der Turnhalle werden Ballspiele für interessierte Kinder angeboten.





In unserem Lesezelt lesen sich täglich unsere Schüler/innen gegenseitig vor. Die Klassen präsentieren abwechselnd das „Buch des Monats“, das in der Lesevitrine bekannt gemacht wird. In jeder ersten großen Pause können alle Schüler/innen dieses Leseangebot nutzen.

### LEISTUNGSBEURTEILUNG

In den ersten vier Schuljahren erhalten alle unsere Schüler/innen verbale Beurteilungen. In den Klassen 1 bis 3 erteilen wir Zeugnisse in Fließtexten. In der Klassenstufe 4 erproben die Pädagogen Teams wahlweise das Indikatorenzeugnis der Senatsbildungsverwaltung. Die Auswahl der dort ausgewählten Indikatoren bezieht sich auf die Anforderungen des Rahmenlehrplanes für die Grundschule beziehungsweise auf die bundesweit gültigen Bildungsstandards. Diese ebenfalls verbale Form der Leistungsbeurteilung ermöglicht Klassen- und Fachlehrer/innen, für jede/n Schüler/in ein differenzierteres Leistungsprofil darzustellen. Ab der fünften Klasse erfolgt die Beurteilung in Noten, die im ersten Halbjahr mit einem Textzeugnis ergänzt werden kann. Alle Grundschüler/innen werden in den letzten drei Halbjahren mit Noten bewertet, während die Schüler/innen, die zieldifferent unterrichtet werden, zusätzlich eine verbale Beurteilung erhalten. Die Schüler/innen wechseln nach der sechsten Klasse entsprechend der Förderprognose an die Oberschulen. Dazu gehört auch die Sekundarstufe I der Comenius-Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen.

### INTERNE UND EXTERNE BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG

Für die individuelle Förderung dieser Schüler/innen sorgen auch die zuständigen Beratungslehrer/innen für die Schulanfangsphase (SAPh). Diese an der Comenius Schule arbeitenden Ambulanzlehrer/innen sind eng mit dem regionalen Beratungs- und Förderzentrum (BfZ – zukünftig BUZ) verbunden. Sie beraten Kolleginnen und Kollegen bezüglich der Planung und Umsetzung unterstützender und fördernder Maßnahmen für Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten „Lernen“, „Emotional-Soziale Entwicklung“ und „Sprache“ führen bei Bedarf Feststellungsverfahren durch, schaffen Verbindungen zu anderen helfenden Institutionen, und beraten Eltern und Erzieher/innen.

Eine enge Vernetzung mit dem BUZ sowie die Vernetzung mit der Schulpsychologie, ermöglichen eine schnelle, effektive und am Kind orientierte Zusammenarbeit aller helfenden Akteure.

Die räumliche Nähe der Ambulanzlehrkräfte für Autismus innerhalb des Hauses gewährleistet für alle Beteiligten und insbesondere für die Schulhelfer/innen schnelle und zeitnahe Beratung in konflikthaften Situationen. Die genaue Kenntnis des



Unterrichtsumfeldes der autistischen Kinder wirkt sich auch in den Elterngesprächen positiv aus.

Darüber hinaus stellen wir fest, dass in den letzten Jahren zunehmend neben den Kindern mit diagnostizierten Förderschwerpunkten, auch „normale“ Kinder mit erschwerten Entwicklungsbedingungen eingeschult werden. Wir erlebten, dass das vorgezogene Einschulungsalter, auftretende Trennungs- und Scheidungssituationen, dadurch entstehende „Patchworkfamilien“, Arbeitslosigkeit und frühkindliche Entwicklungsstörungen bzw. die immer häufiger gestellten AD(H)S Diagnosen konflikthafte Beziehungsgeschehen im Unterricht begünstigen. Schüler/innen, die sich nicht an die verabredeten Regeln halten, den Unterricht verweigern, die aggressiv agieren, sind trotz differenzierender Unterrichtskonzepte nicht immer zu erreichen. Um in diesem Bereich für Entlastung und Unterstützung zu sorgen, bedarf es auch der Instrumente innerschulischer Konfliktbearbeitung. Diese findet bei Bedarf in Form von kollegialen Fallbesprechungen, regelmäßigen Teamgesprächen mit den Erzieher/innen und Schulhelfer/innen, Intervision oder Supervision statt. „Was braucht das Kind und was kann wer und wann tun?“ sind hierbei die zentralen Fragen lösungsorientierter Gespräche, die zu einem förderdiagnostischen Plan führen. Diese Gespräche finden kollegial und auch in Begleitung einer Beratungslehrerin vom schulpsychologischen Dienst statt.

Im Rahmen inklusiver Pädagogik ist ein internes Beratungs -und Unterstützungsangebot unabdingbar. Außerschulische Institutionen haben oft lange Wartezeiten, und reagieren deswegen zeitverzögert. Dies bedeutet für viele Eltern eine zusätzliche Hemmschwelle bei der Inanspruchnahme von Hilfsmaßnahmen.

## **DURCHLÄSSIGKEIT ZWISCHEN DEN ABTEILUNGEN**

Künftig bilden weder Statuszuweisungen (durch Feststellung) noch die gezielte Platzierung des Förderortes (durch Aufnahme), sondern Bildungspläne und Förderziele die entscheidende Grundlage für die (sonder)pädagogische Förderung der Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten „Lernen“, „Emotional-Soziale Entwicklung“ und „Sprache“ (LES) in den inklusiven Klassen. Die Grundannahme der Inklusion beinhaltet insofern die Forderung, dass sich die Lernumgebungen in der allgemeinen Schule künftig an die individuellen Förderbedarfe der Schüler/innen anpassen. Sie verbleiben dazu hauptsächlich in ihren jeweiligen Klassengemeinschaften und werden dort bestmöglich gefördert.

Vor dem Hintergrund der besonderen Organisationsstruktur der Comenius – Schule mit unterschiedlichen Schulformen (Grundschule, Förderschwerpunkt Lernen , SEK I, Berufsqualifizierender Lehrgang für den Förderschwerpunkt Lernen - BQL (FL), Kleinklassen für Schüler/innen mit Asperger-Syndrom, Kleinklassen für Schüler/innen



mit frühkindlichem Autismus, Klinikklassen für Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen Befunden) unter einem Dach, sieht das Inklusionskonzept neben der differenzierten Gestaltung einer inklusiven Lernumgebung in den Grundschulklassen als weiteren Entwicklungsschwerpunkt die Durchlässigkeit zwischen diesen sechs Schulformen mit ihren jeweils unterschiedlichen Organisationsstrukturen und den dazu passenden didaktischen und methodischen Ausgestaltungen vor.

Die Durchlässigkeit bietet die einfache und zeitnahe Möglichkeit, die Lernortbedingungen für die Schüler/innen innerhalb des Systems zu verändern, ohne dass diese die Schule verlassen. Derartige interne Wechsel zwischen den Lernorten bedürfen einer sorgfältigen Vorbereitung insbesondere wenn es sich um Schüler/innen aus den Kleinklassen mit dem Förderschwerpunkt „Autismus“ handelt. Deren Fähigkeit am Unterrichtsangebot einer anderen Klasse teilzunehmen unterliegt Schwankungen. Sie ist u. a. von der jeweiligen Tagesform abhängig und kann bereits durch kleine Störungen im Laufe eines Tages oder krisenhafte Entwicklungen beeinträchtigt oder verhindert werden. Einem möglichen Wechsel von Schüler/innen aus einer Klinikklasse gilt ebenfalls eine besondere Vorbereitung. Durch behutsames Vorgehen in Form von sog. „Schnupperstunden“, „Schnuppertagen“ oder „Schnupperwochen“ wird der Wechsel zwischen den Klassen erleichtert.

Grundsätze des Unterrichts in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen bleiben davon unangetastet. Die Durchlässigkeit zwischen den sechs Abteilungen wird stets im Einzelfall entschieden. Der Vorteil besteht in der schnellen, unbürokratischen und vorübergehenden Veränderung von Lernortbedingungen innerhalb des Systems, ohne dass die Schülerin bzw. der Schüler die Schule wechseln muss. Solche Wechsel zwischen den Lernorten bedürfen einer sorgfältigen Vorbereitung. Grundsätzlich sind für die Erreichung des Zieles „Gewährung der Durchlässigkeit zwischen den Abteilungen“ vorbereitende wie prozessbegleitende Gespräche notwendig, um möglicherweise folgende organisatorische Rahmenbedingungen bzw. didaktisch/methodische Voraussetzungen erfüllen zu können:

- Umsetzung dezentraler Unterrichtsformen (Werkstattunterricht, Wochenplan etc.),
- Bildung temporärer Lerngruppen, die offen für Schüler/innen aller Schulformen (Abteilungen) sind,
- vorübergehende Teilnahme am Unterricht in einer anderen Schulform (Abteilung),
- Teilnahme an den Profilbildungskursen, dem Konfliktlotsen- und Streitschlichtertraining und den AG-Angeboten,
- Kooperation der Lehrer/innen aller an einem Jahrgang beteiligten Schulformen durch gemeinsame Teamsitzungen und das Unterrichten einzelner Lehrkräfte in verschiedenen Schulformen,



- Durchlässigkeit von Unterrichtstätigkeiten der Lehrer/innen zwischen den Schulformen und
- gemeinsame Planung von Erzieherstunden im VHG-Bereich.

Diese neu zu gestaltende Durchlässigkeit beinhaltet zugleich eine deutliche Hinwendung zum außerschulischen Umfeld. Festliche Schulereignisse wie die Einschulungs- und Abschlussfeiern sowie die alljährlich stattfindenden Literaturfeste, Vorlesetage und Musikabende haben in der Comenius-Schule Tradition. Die Gestaltung von Aufführungen, Ausstellungen, Feiern und Festen bieten allen unseren Schüler/innen, deren Familien, den Erzieher/innen sowie den Akteuren aus dem schulischen Umfeld Teilhabe und Mitwirkung an Schulleben und Unterricht. Darüber hinaus bieten die wöchentlich stattfindenden zweistündigen Profilbildungskurse ein offenes Lernangebot für Schüler/innen im Grundschulalter aus allen Abteilungen. In diesen Kursen werden unterschiedliche Interessen, Kenntnisse, und Fähigkeiten für das gemeinsame Lernen genutzt. Beispielhaft ist hier das Schülerzeitungsprojekt „Comeniker“. Dieses Projekt führt die Schüler/innen aus den verschiedenen Abteilungen zusammen. Deren Reportagen und Interviews beleuchten die Ereignisse in der Schule und spiegeln das vielfältige Schulleben wider.

## LERNBEGLEITENDE UND INDIVIDUALISIERTE DIAGNOSTIK

Die inklusive Comenius-Schule strebt unterstützende Begleitdiagnostik für alle Schüler/innen an. Eine solche förderorientierte Diagnostik untersucht nicht in erster Linie defizitäre Merkmale bestimmter Kinder und Jugendlicher, sondern das größere Bedingungsgefüge des schulischen Misserfolges und Erfolges(!). Förderdiagnostik sucht Informationen für gezielte Maßnahmen zur Prävention von Störungen, zum Abbau bzw. zum Ausgleich von Beeinträchtigungen, und auch zur Anregung und Entfaltung von Talenten und Begabungen. Sie ist über die *interindividuellen* Unterschiede hinaus hauptsächlich an *intraindividuellen* Entwicklungsmöglichkeiten interessiert.

Förderdiagnostik ist keine einmaliger Akt der Feststellung, sondern ein Begleitprozess, der immer wieder Informationen sucht, um schulische, unterrichtliche und therapeutische Lehr- und Lernangebote und Interaktionshandlungen zu verbessern. Dabei ist es sinnvoll und unterstützend, die Schüler/innen selbst und deren Eltern bzw. andere wichtige Bezugspersonen in die Erarbeitung der Förderziele mit einzubeziehen bzw. sie über die Ziele zu informieren und ggf. in diesem Zusammenhang über förderliche Bedingungen im Familienalltag und Freizeit zu beraten. Es wird, wenn sinnvoll mit standardisierten Verfahren gearbeitet, die es erlauben, die Entwicklung/Leistung zu normieren.

## LESEN, SCHREIBEN UND RECHNEN

Die Comenius-Schule realisiert Förderdiagnostik seit Jahren in der Schulanfangsphase, für alle Klassen der Grundschule und des Förderschwerpunktes „Lernen“. Im Bereich der

19. April 2012





Rechtschreib-Kompetenzen setzen die Fachkolleg/innen seit Jahren die *Hamburger Schreib-Probe (HSP)* und den *Diagnostischen Rechtschreibtest (DRT)* ein. Der Entwicklungsprozess des richtigen Schreibens wird so mittels standardisierter Verfahren regelmäßig begutachtet. Fehlerschwerpunktanalysen sind Grundlage einer individuell effektiven Förderung. Eigenes richtiges Schreiben geschieht bewusster und gelingt zunehmend erfolgreicher.

In der Schulanfangsphase (SAPh) nutzen wir bisher folgende förderdiagnostische Materialien, die dem Kompetenzmodell folgen: Zu dem vom ISQ bereitgestellten Instrumentarium *LauBe (Lernausgangslage Berlin)* kommen die *Beobachtungsstationen zur Diagnose und Förderung* von *Annette Ostermann* zum Einsatz. Diese ermöglichen die gezielte Beobachtung und Einschätzung folgender Entwicklungsbereiche:

- körperbezogene basale Fähigkeiten,
- Körperkoordination und Feinmotorik,
- visuelle Wahrnehmung,
- akustische Wahrnehmung,
- Sprachfähigkeit,
- Mengenvorstellungen,
- intermodale Kodierung und Serialität,
- Anweisungsverständnis und logisches Denkvermögen.

Für die Prävention bzw. Behandlung von Rechenschwächen wird die *Lernstands-Diagnose als Basis zur individuellen Förderung* von *Hacker, Lammel und Wichmann* verwendet. Sie berücksichtigt neben der Arithmetik, der Geometrie, den Größenbereichen und dem Sachrechnen auch den Umgang mit Daten und die visuelle Wahrnehmung. Für Kinder mit Aussprachestörungen im Rahmen von Einzel- oder Kleingruppen-Unterricht sehen wir das *AVAK-Analyseverfahren* von *Hacker und Wilgermein* vor. Dieses Verfahren liefert schnelle und belastbare Hinweise auf geeignete pädagogische und sprachtherapeutische Maßnahmen, die im unterrichtlichen Kontext umgesetzt werden können.

Der Einsatz förderdiagnostischer Verfahren, die prozessbegleitend, präventiv eingesetzt werden können, um Rechenschwächen und Rechenstörungen angemessen zu begegnen ist dem bisherigen Etikettierungsverfahren (z.B. *Zareki*) für die Formulierung der individuellen Förderplanung weit überlegen. Diese Verfahren gewähren den Blick auf den Lösungsprozess, und nicht allein auf das Ergebnis. Genaue Beobachtung ist bei dem Einsatz von Materialaufgaben möglich. Nur wenn Lehrer/innen den Denkprozess der Schüler/innen kennen, ist eine passgenaue Hilfestellung möglich. Ergänzend werden standardisierte Verfahren genutzt.

Die Fachkolleginnen und –kollegen erproben die Aufgabensammlung von *Katrin Hasenbein (2004)*, das von der ersten bis zur vierten Klasse einsetzbar ist. Der Einsatz

19. April 2012



dieses Instrumentariums gibt konkrete Hinweise für die Planung des Förderkonzepts. Ergänzend dazu soll das Modul G4 *Lernschwierigkeiten erkennen - verständnisvolles Lernen fördern* von *Wilhelm Schipper* genutzt werden, um weitere wesentliche Hinweise zur förderdiagnostischen Analyse von Rechenauffälligkeiten zu gewinnen.

Für Kinder mit dem sogenannten *Dysgrammatismus* bzw. der spezifischen Sprachentwicklungsstörung wählen wir die Förderung grammatischer Fähigkeiten nach dem *Kontextoptimierungs-Konzept* von *Motsch*. Förderdiagnostische Hinweise bieten darüber hinaus das spieldiagnostische Testverfahren *Esgraf*, ebenfalls von *Motsch*. Hier können grammatische Auffälligkeiten genau bestimmt werden. Für die Kinder mit sozialen und kognitiven Problemen sehen wir die *Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (Sessko)* vor. Diese dienen der Identifikation negativer Selbsteinschätzungen kognitiver Fähigkeiten und bieten hilfreiche Hinweise, insbesondere um diesen Kindern zu förderlicheren Selbst-Attributionen zu verhelfen.

#### FÖRDERSCHWERPUNKT „EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG“

Viele Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „Emotional-soziale Entwicklung“ fallen erfahrungsgemäß dadurch auf, dass sie Realität verzerrt wahrnehmen und gravierende Entwicklungsverzögerungen aufweisen. Für diese Kinder hat sich in der Comenius-Schule im Laufe der Jahre ein ausgezeichnetes Netz der Hilfe entwickeln können.

Viele Kollegen agieren im ETEP - Netzwerk<sup>7</sup>, haben eine ETEP Weiterbildung und verfügen dadurch über ein hohes Maß an Professionalität. Mit diesem Wissensstand arbeiten sie präventiv und gezielt mit bestimmten Kindern am Aufbau angemessener Verhaltensweisen. Hierbei verwenden sie den ELDiB<sup>8</sup> als Diagnostikinstrument und als Grundlage für die Formulierung von Einzel- und Klassenzielen. Darüber hinaus dient der ELDiB als Folie für die Entwicklung von Methoden des Entschlüsselns von Verhalten und als Basis für Interventionsstrategien zum Aufbau von angemessenem Verhalten. ETEP und die gezielt individuell pädagogisch-(lern)therapeutische Arbeit ergänzen sich zu einem pädagogischen Setting, in dem sowohl präventiv als auch interventiv/rehabilitativ gearbeitet wird. Das Zwei-Pädagogen-System spielt auch hierbei eine zentrale Rolle, weil zeitgleich ein/e Lehrer/in binnendifferenziert unterrichtet während der andere Lehrer/innen durch gezielten Einsatz der Interventionsstrategien (z.B. Spiegeln, Loben, verbale Interaktion zwischen Lehrer/innen) Verhalten aufbaut bzw. festigt.

Für die individuelle Förderung dieser Schülerinnen und Schüler sorgt außerdem die zuständige Beratungslehrerin für die Schulanfangsphase (SAPh). Sie verfügt über eine

<sup>7</sup> Entwicklungstherapeutischer Unterricht

<sup>8</sup> Einschätzverfahren zur Feststellung des Entwicklungsstandes



psychotherapeutische und lerntherapeutische Ausbildung und ist als schulpsychologische Mitarbeiterin eng mit dem Schulpsychologischen Dienst vernetzt. Bei gravierenden Entwicklungsdefiziten, krisenhaft belasteten Situationen einzelner Kinder oder bei noch unklarer diagnostischer Einschätzung, gewährleistet sie – in Absprache mit den Eltern – schnelle, zeitlich begrenzte, individuelle pädagogisch- (lern-)therapeutische Unterstützung.

Sie führt in Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern systematische Verhaltensbeobachtung durch und unterstützt diese bei der Analyse und Reflexion „störenden“ Verhaltens in systemischen Zusammenhängen. Sie hilft bei der Erstellung von Förderplänen, macht Angebote kollegialer Fallberatung, führt Teamgespräche, leitet Hilfskonferenzen ein und wirkt bei der Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen sowie bei der Vernetzung mit außerschulischen Einrichtungen und der Einleitung von Hilfemaßnahmen mit. In ihrer beratenden, fördernden und vernetzenden Tätigkeit gewährleistet sie ein kontinuierliches und lernprozessbegleitendes Beziehungsangebot, das sich auch in den Klassen 3 bis 6 bewährt hat.

## **INKLUSIVE SOZIALPÄDAGOGIK**

Für die Bearbeitung von Konflikten, auch vor dem Hintergrund erheblicher Altersunterschiede der Comenius-Schüler/innen (fünfeinhalb bis 18 Jahre) wurde im Mai 1997 die *Schulstation „Mc Peace“* eingerichtet. Sie trägt den individuellen Bedürfnissen und Interessenlagen unserer Schüler Rechnung. Die Schüler/innen finden in der Schulstation zwei Räume vor. Im Ruheraum finden Schüler/innen Entspannung, Zeit für Gespräche und Anleitung zur Vermittlung bei Konflikten. Der zweite Raum wird als Bewegungsraum zum fairen Rangeln und Balgen sowie für Gruppen- und Rollenspiele genutzt. Er ist mit Geräten, Matten und Kissen ausgestattet, die zur Bewegung auffordern. wurde die Schulstation eingerichtet. Dort treffen die Schüler/innen auf ein Mitarbeiterteam, das ihnen zuhört, sie ggf. tröstet und andere kleine „Lebenshilfen“ bereit hält. Dort werden Zwischenfälle, Probleme Einzelner und Konflikte zwischen zwei und mehreren Schüler/innen sofort und professionell bearbeitet. Die Streitenden suchen mithilfe des Mediators die Ursachen für ihren Konflikt und finden meist schnell aus ihren besonderen Problemsituationen heraus.

Mit Einführung der Schulsozialarbeit im Jahr 2007 kam ein weiterer Schulsozialarbeiter hinzu. Dieser ist hauptsächlich für die SEK I zuständig. Überschneidungen zur Grundschule gehören zum Tagesgeschäft. Dazu gehören folgende Tätigkeiten:

- Bei Konflikten zwischen Schüler/innen zu vermitteln,
- Stärkung des Selbstbewusstseins aller Schüler/innen,
- Vermitteln von Schüler/innen zu inklusiven Jugendeinrichtungen,



- Gesprächsangebote für Schüler/innen zur Durchlässigkeit in eine andere Schulform,
- Gesprächsangebote für Eltern zu individuellen Schwierigkeiten ihrer Kinder,
- prozess - und ressourcenorientierte Ansätze auf die Inklusion anwenden
- Den Gedanken der Vielfältigkeit zwischen allen am Schulleben Beteiligten durch sozialpädagogische Angebote zu unterstützen
- Schüler/innen zu außerschulischen inklusiven Unterstützungsangeboten der Jugendhilfe vermitteln
- Den inklusiven Gedanken in Hilfekonferenzen transparent darstellen
- In Kooperation mit den Beratungslehrer/innen wird „Kollegiale Fallberatung“ angeboten
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen zum Thema Inklusion

Ziel der inklusiven Schulsozialarbeit ist die Herstellung von vielfältigen Sichtweisen auf alle Beteiligten, wie Schüler/innen, Lehrer/innen, Schulhelfer/innen, Erzieher/innen und alle nichtpädagogischen Mitarbeiter/innen. Inklusion fördert das Miteinander und stellt entsprechende Angebote durch die Schulsozialarbeit bereit. Zu diesen Angeboten zählen z.B. klassen- und abteilungsübergreifenden Arbeitsgemeinschaften, Unterstützung bei Ausflügen, außerschulische Angebote passgenau in Absprache mit den Beteiligten ein zu werben oder präventive Maßnahmen zu organisieren.

Der Gedanke der Inklusion wird durch einen behinderten Schulsozialarbeiter gefördert. Inklusion ist damit implizites Handlungskonzept und wird alltäglich gelebt.

## **VILLA COMENIUS – ERGÄNZENDE BETREUUNG**

Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 hat der Träger Villa Comenius e.V. (Verein für integrative Hortbetreuung) die ergänzende Betreuung aller Schüler/innen der Comenius - Schule im offenen Ganztagsbetrieb übernommen. Viele Erzieher/innen verfügen über die Zusatzqualifikationen „Facherzieher/in für Integration“ bzw. „Fachbetreuer/in für Autismus“.

Die integrative/inklusive Betreuung der Villa Comenius e. V. beginnt am Vormittag mit der Unterrichtsbegleitung bzw. der Betreuung in der Schulstation im Rahmen der verlässlichen Halbtagsgrundschule. Mit Schulschluss werden alle Kinder mit Abholbedarf in die Villa begleitet. Währenddessen findet Verkehrserziehung und Wegetraining statt.

In der Villa angekommen, wird das von Erziehern/innen zubereitete Mittagessen gemeinsam eingenommen. Je nach individuellem Bedarf erledigen die Kinder im extra dafür eingerichteten Hausaufgabenraum ihre Schulaufgaben. Sie werden dabei von zwei Schulhelferinnen der Comenius - Schule begleitet. Dadurch wird eine personenbezogene





Kontinuität von Schule und Hort sichergestellt. Alternativ übernehmen diese Aufgabe Erzieher/innen in einigen Gruppenräumen. Für Kinder, die keine Schulaufgaben zu erledigen haben, sind Rückzugsräume, der Garten oder zahlreiche Funktionsräume vorhanden. Die Kinder lernen in altersgemischten Gruppen. Für die fachübergreifende Gruppenarbeit stehen unterschiedlich eingerichtete Funktionsräume (Bewegungsraum, Computerkabinett, Kletterwand, Werkstatt- und Bastelraum, Ton-, Holz- und Fahrradwerkstatt; Malatelier und Bücherecken) zur Verfügung. Die Kinder planen ihren Aufenthalt in diesen Räumen weitgehend selbst. Sie können an allen Inhouse- und Outside-Angeboten (z. B. Ferienfahrten, Schwimmunterricht und Wassergewöhnung, Kletter - AG, Musical AG, Bearbeiten des Nutzgartens, Tierpflege, Mosaikprojekt im Garten) teilnehmen, ggf. mit zusätzlicher individueller Begleitung. Kinder der 5. und 6. Klassen haben eigene Räume im Dachgeschoß des Hauses. Sie organisieren unter Anleitung von Erzieher/innen und in Absprache mit den Eltern ihren Nachmittag möglichst selbständig und erhalten Angebote, die ihren Übergang in die zukünftige Lebensphase ohne ergänzende Betreuung vorbereitet. Seit Mai 2011 nimmt die Villa Comenius am Projekt „Haus der kleinen Forscher“ teil. Ziel ist die Förderung von Interesse und die Neugier aller Kinder am Forschen und Experimentieren im Erprobungszeitraum der nächsten zwei Jahren. Zwei ausgebildete Kunsttherapeutinnen (MA und Dipl. Heilpädagogin/Kunsttherapeutin) bieten eine spezielle Entwicklungsförderung über das bildnerische Malen und plastische Gestalten an. Dafür stehen Atelier- und Werkstatt Räume im pARTerre der Villa Comenius zur Verfügung. Allen Kindern ist das Malatelier für freies Malen, angelehnt an das Konzept Arno Sterns, zur Persönlichkeitsstärkung, frei zugänglich. In integrativen Kleingruppen drücken sich die Kinder schöpferisch mit einem breiten Repertoire an künstlerischen Techniken und Materialien aus und erfahren gezielte Einzelförderung über die Arbeit am Tonfeld nach Prof. Deuser. Das ist eine Methode, bei der das Kind elementare Reifungsprozesse nachholen oder entwickeln kann. Die pARTerre kann in Krisen- oder akuten Belastungssituationen lösungsorientiert und stabilisierend genutzt werden.

Die individuellen Bedürfnisse der Kinder bilden die Grundlage der individuellen Bildungs- und Erziehungsziele. In zahlreichen Treffen tauschen sich Lehrer/innen und Erzieher/innen über Entwicklungsstände einzelner Kinder aus. Toleranz für die Verschiedenheit der Menschen ist das Erziehungsziel, das in der alltäglichen Arbeit als Bereicherung angesehen wird. Dazu zählt auch der modellgebende Umgang der Mitarbeiter/innen untereinander. Dieser gilt als ein Grundpfeiler für eine positive, wohlwollende Atmosphäre ebenso wie die Konfliktbegleitung mit Hilfe von Mediation und den Verfahren aus dem ETEP. Die Entwicklung gemeinsamer Werte, (z.B. Mitwirkung, Teilhabe (Partizipation), Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt, Gleichberechtigung, Verantwortungsbewusstsein, Nachhaltigkeit, Fairness und Hilfsbereitschaft) hat einen eben so wichtigen Stellenwert, wie die Leistungsentwicklung der Kinder. Diese differenzierte pädagogische Orientierung braucht



Mitarbeiterkontinuität, beständige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter/innen und eine auf die Besonderheit der Kinder orientierte differenzierte sächliche Ausstattung. Unser Erzieher/innen -Team identifiziert sich mit den Zielen der Schule und der Idee der Villa Comenius, Leben und Lernen für alle.

## ELTERN FÜR INKLUSION

Die Entfaltung und Stärkung des verständnisvollen Miteinanders in den Klassen und in der Elternschaft ist das Ziel der Elterninitiative in der Comenius-Schule. Seit dem Schuljahr 2006/07 trifft sich die Elterngruppe Autismus/Integration. Die Selbsthilfegruppe hat sich zum Sprachrohr der Integrationseltern in der Gesamtelternvertretung (GEV) entwickelt. Im Austausch haben die Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf schnell festgestellt, dass eine offene Kommunikation im Schulleben wie auch auf Elternebene hilft, Unsicherheit und Hemmungen im gegenseitigen Umgang abzubauen. Ein von Offenheit und Verständnis geprägtes Klima unterstützt den Integrationsauftrag der Schule nachhaltig. Wer miteinander im Gespräch ist, kann sich kennenlernen, verstehen und zu einer Gemeinschaft werden. Zurzeit trifft sich die Elterngruppe jeweils am zweiten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr in der Cafeteria der Comenius-Schule. Im geschützten Rahmen tauschen sich Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf in den I-Klassen und/oder den Klassen mit den übrigen Förderschwerpunkten über all die Freuden und Leiden aus, die das Leben mit einem besonderen Kind mit sich bringen. Sie profitieren von der Gemeinschaft, der vertrauensvollen Atmosphäre und von Erfahrungen und Kontakten, die sie weitergeben. Die engagierte Gruppe will Erziehungsberechtigte aus der Isolation holen, sie in ihrer Aufgabe ermutigen und die Solidarität stärken. Die Elterngruppe knüpft Kontakte, vernetzt sich und sammelt wichtige Informationen über Ärzte, Therapeuten, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, interessante Veranstaltungen. Eingeladen werden Gäste und Experten, die zu relevanten Themen innerhalb und außerhalb der Schule Auskunft geben.

Als Ergebnis einer lebhaften Diskussion in der Gesamtelternvertretung (GEV) mit Beteiligung der Schulleitung ist zum Jahresanfang 2009 der *Runde Tisch Inklusion* entstanden. An ihm findet ein reger Informations- und Meinungs austausch von Vertretern des Lehrerkollegiums, der Hort-Erzieherinnen und Erziehern sowie Eltern von Kindern mit und ohne Förderstatus statt. Er ist Schnittstelle unterschiedlicher Bedürfnisse und Wünsche und hat das Ziel, inklusionshemmende Strukturen abzubauen und das Bewusstsein aller Gruppen zu sensibilisieren, damit Inklusion künftig als Gemeinschaftsaufgabe verstanden wird. Alle Teilnehmer tragen die Erkenntnisse in ihre Gruppen und sichern den Kommunikationsfluss in beide Richtungen. Dies ist ein offenes Gremium mit einem festen Kern, das gerne interessierte Eltern – nicht nur



Elternvertreter/-innen – in seinen Kreis aufnimmt und etwa einmal im Monat donnerstags tagt.

## ENTWICKLUNGSVORHABEN „ALLEN. ALLES. GANZ!“

Alle Eltern nichtbehinderter Kinder haben sich in der Vergangenheit bewusst für die Comenius-Schule als integrative Schulform entschieden. Diese Eltern wünschten ausdrücklich die Vielfalt und Heterogenität in gemischten Lerngruppen. In der alltäglich erlebten integrativen Praxis entstanden Fragen: „Was ist denn eigentlich Autismus?“, „Wie tickt ein solches Kind?“, „Wie erkläre ich meinem Kind, dass ...“, „Kann ich denn den Vater einfach mal ansprechen ...“, oder „Sollte ich ein solches Kind zum Geburtstag meines Kindes einladen?“ Solche Fragen stellen auch die Eltern behinderter Kinder. Es besteht Bedarf an Information und an strukturierten Formen individueller Unterstützung der Schüler/-innen und Eltern im Umgang mit Behinderung, Vielfalt und Anderssein. Und: Es mangelt an niedrigschwelligen und nachhaltigen Beteiligungsformen für die Gestaltung einer inklusiven Schule. Das Erleben solcher „Mangelsituationen“ führte zu gemeinsamen Initiativen von Eltern, Lehrer/-innen und Erzieher/-innen. So entstand das Projekt „ALLEN. ALLES. GANZ!“ Es will eine modellhafte Infrastruktur von Beteiligungsformen aller Akteure für die Gestaltung einer inklusiven Schule entwickeln (Foren, Flyer, Internetpräsenz, Blog zum Thema u. a. m.). Als zielführende Maßnahmen dienen Workshops zu den Themen *Behinderung* und *Umgang mit Verschiedenheit und Vielfalt* insbesondere für die Adressaten Eltern und Schüler/-innen in den ausgewählten Klassen. Dort werden Eltern über die Ziele der inklusiven Schule informiert und zur Mitgestaltung inklusiven Lernens und Lebens in und außerhalb der Schule angeregt. Die Kinder erhalten Gelegenheit, ihre tagtäglichen Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt und Anderssein (auch dem eigenen ...) zu verarbeiten. Später werden kooperierende Sekundarschulen in das Vorhaben einbezogen. Das entsprechende Entwicklungsvorhaben ist in Kooperation von Förderverein, der Villa Comenius sowie der Comenius-Schule geplant und bei der „Aktion Mensch“ beantragt. Ab dem Schuljahr 2011/12 soll das Projekt umgesetzt werden. Folgendes *Leitziel* soll erreicht werden: Eltern, Schüler/-innen, später auch Interessierte anderer Schulen kennen die besonderen Strukturen und Inhalte inklusiver Bildungsarbeit und sind bereit und in der Lage dieses nach innen und außen zu vermitteln und dafür einzutreten. Sie kennen eigene Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung der Inklusion von Menschen mit und ohne Behinderung.

## AUSBLICK FÜR DIE NÄCHSTEN SCHULJAHRE

### PROFILBILDUNG (THEATER, TANZZEIT, MUSICAL-AG....)

Erste Erfahrungen mit dem Theater und dem Darstellenden Spiel in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen zeigen, dass insbesondere die Kinder, die in klassischen Leistungsfächern immer wieder Misserfolgserlebnisse haben und/oder wegen erwartungswidriger Verhaltensweisen aus den Klassengemeinschaften „herauszufallen“



drohen. bzw. sich diesen aktiv entziehen, dort neue Rollen annehmen, in denen sie sich auf völlig neue Weise als ein Teil des Ganzen erleben (können). Im Theaterspiel hat jede(r) seinen/ihren notwendigen Platz. Für die Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Autismus“ stellt es eine besondere Anforderung dar, sich in eine Gruppe einzufädeln und/oder an einem gemeinsamen Spiel teilzunehmen. Gerade Kindern, die ihren Platz nur schwer finden, oft Scheu zeigen, sich zu äußern und dazu noch häufig durch stereotype Verhaltensweisen auffallen, bietet das Schultheater individuelle Entwicklungsmöglichkeiten in der Gemeinschaft. In sichtbaren und festgelegten (Probe)Abläufen finden sie Möglichkeiten der gezielten Kontaktaufnahme und können – häufig in langwierigen Lernprozessen – „ihre“ Rolle, ihren Platz in der Gruppe finden. Der Ablauf des „Stückes“ passt sich den Kindern an und nicht das Kind dem „Stück“. Andererseits bewältigen diese Kinder komplexe kognitive Anforderungen (z. B. Verfassen und Lernen von Texten und Dialogen, Gestalten schwierigerer musikalischer Abläufe, Hilfe beim Bühnenbau und Bühnengestaltung). Am Ende aller Proben steht die Premiere vor der Schulöffentlichkeit. Diese und alle weiteren möglichen Aufführungen sind einzigartige Erlebnisse. Für ein paar Stunden werden unterschiedlichste Fähigkeiten und Möglichkeiten zu einem Gesamtkunstwerk, in dem sich die Schüler/innen für einen Nachmittag oder Abend als Prinz, Prinzessin, Bösewicht, Zauberer, Tanztruppe, Musikant, Bühnenarbeiterin oder aber als Ansager zeigen und beweisen. Eltern erleben ihr Kind neu, meist völlig anders als in der tagtäglich eingenommenen Rolle als Familienmitglied, Pädagoginnen und Pädagogen staunen, was Kinder leisten können, auch bei ihnen entsteht ein neuer Blick auf „ihre“ Schüler/innen. In der inklusiven Comenius-Schule wird künftig *Theater und Spiel* zu einem Bestandteil von Unterricht und Schulleben. Dazu sind Veränderungen bei der Verteilung der Stunden für die Profilbildung erforderlich. In der Villa Comenius wird weiterhin die „Musical AG“ im Nachmittagsbereich angeboten. Weitere Lehrer/innen werden die zweijährige Weiterbildung „Theater und Spiel in der Grundschule“ absolvieren.

Die Comenius-Schule beteiligt sich seit vier Jahren am Projekt „TanzZeit - Zeit für Tanz in Schulen“. Dieses Projekt kreiert inklusive Bildungsangebote für Körper und Geist, und fördert Bewegungsvielfalt, Körperwahrnehmung und -bewusstsein.<sup>9</sup> Es ist beabsichtigt, dieses Angebot auf mehrere Klassen auszudehnen.

---

<sup>9</sup> [http://www.bundesregierung.de/nn\\_24748/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/BKM/KulturelleBildung/kulturelle-bildung-tanz-in-schulen.html](http://www.bundesregierung.de/nn_24748/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/BKM/KulturelleBildung/kulturelle-bildung-tanz-in-schulen.html)





# ANHANG

Projektantrag an die „Aktion Mensch“

Allen. Alles. Ganz.